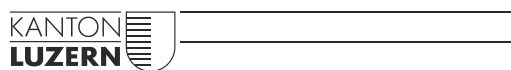


**Projektevaluation
Sozialraumorientierte Schulen
2016**

Zwischenbericht



Bildungs- und Kulturdepartement
Dienststelle Volksschulbildung
Kellerstrasse 10
6002 Luzern

www.volksschulbildung.lu.ch

Luzern, 12. Dezember 2016

2016-118 / 100196

Inhalt

Abstract	4
1 Einleitung	5
1.1 Das Projekt im Überblick	5
1.2 Evaluationszweck	5
1.3 Evaluationsdesign	6
2 Ergebnisse	8
2.1 Konzept	8
2.2 Angebote und Aktivitäten	10
2.3 Zusammenarbeit und Vernetzung	12
2.4 Räume und Ressourcen	14
2.5 Wirkungen	15
3 Entwicklungsempfehlungen	17
Abbildungsverzeichnis	18

Abstract

Im Herbst 2016 wurde das Projekt "Sozialraumorientierte Schulen" durch die Bildungsplanung der DVS Luzern evaluiert. Dabei sollten Erkenntnisse über den Projektverlauf gewonnen, allfällige Optimierungsmöglichkeiten für die Weiterentwicklung aufgezeigt sowie Rechenschaft über das Projekt abgelegt werden. Zu diesem Zweck wurden schriftliche Befragungen von Lehrpersonen, Lernenden und Eltern sowie Interviews mit Lehrpersonen und Projektleitungen durchgeführt. Ausserdem wurde eine Dokumentenanalyse vorgenommen.

Die Ergebnisse sind grossmehrheitlich positiv. Die befragten Personengruppen stehen hinter dem Projekt und beurteilen dessen Aufwand und Ertrag als angemessen. Sie erachten das Projekt als wichtig für die Weiterentwicklung ihrer Schule. Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Projekt sind für eine Mehrheit der Lehrpersonen klar, transparent und nachvollziehbar. Die Zusammenarbeit mit schulischen Partnern (z.B. Schulsozialarbeit) und nicht-schulischen Partnern (z.B. Jugendarbeit) wird mehrheitlich mit "gut" beurteilt.

Die durchgeführten Anlässe rund um das Projekt umfassen Angebote in den Bereichen Bildung, Betreuung, Freizeit und Kultur. Die jährlich rund 19 Aktivitäten pro Schule zeugen von hohem Engagement der beteiligten Personen. Angebote für Eltern sind gegenüber Angeboten für Lernende in der Minderheit, was ihren Einbezug ins Projekt erschwert. Ausserdem wünschen sich Lernende und Eltern im Allgemeinen mehr Informationen über die Angebote und Aktivitäten.

Die Nachhaltigkeit der Idee "Sozialraumorientierung" ist den Projektleitungen wichtig. Angaben zur Planung und Durchführung der Angebote und Aktivitäten sind in der Regel schriftlich vorhanden, die zu erreichenden Ziele für die Lernenden jedoch nicht immer eindeutig festgelegt. Die Zusammenarbeit zwischen schulischen und nicht-schulischen Partnern basiert mehrheitlich auf mündlichen Vereinbarungen. In welcher Form die Idee "Sozialraumorientierung" nach 2018 an den beteiligten Schulen weitergeführt wird, ist noch offen.

Die Lernenden profitieren in unterschiedlicher Weise vom Projekt. Einerseits werden ihre Sozial- und Selbstkompetenzen gefördert, andererseits ermöglichen ihnen die Schulen den Zugang zu zahlreichen Personen und Institutionen im Sozialraum wie beispielsweise Jugendarbeiterinnen oder Lehrmeister. Diese können sie beim Übertritt von der Primarschule in die Sekundarschule begleiten oder beim Übergang in die Berufswelt unterstützen. Damit ist es den Projektleitungen und den Lehrpersonen gelungen, die Schule vermehrt zum Dreh- und Angelpunkt der Aktivitäten des Sozialraums zu machen.

Aufgrund der Evaluationsergebnisse wird den beteiligten Schulen empfohlen, organisatorische Fragen rund um die Weiterführung der Idee "Sozialraumorientierung" zu klären, den Einbezug der Eltern durch geeignete Gefässe zu institutionalisieren sowie die Kommunikation über die Angebote und Aktivitäten zu optimieren. Eine Verschriftlichung der gemeinsamen Absichten der Schule und ihrer Partner könnte die Kontinuität der gewinnbringenden Zusammenarbeit gewährleisten. Eine Anbindung der Aktivitäten an den Lehrplan 21 würde helfen, die überfachlichen Kompetenzen der Lernenden bewusster zu fördern.

1 Einleitung

Die Förderung von Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen Familien ist in der Schule oftmals mit Schwierigkeiten verbunden, was einen erfolgreichen Abschluss der obligatorischen Schulzeit und einen gelungenen Start ins Berufsleben erschwert.

Die Schulen im Kanton Luzern verfügen deshalb über zahlreiche Angebote wie beispielsweise "Deutsch als Zweitsprache", um diese Schülerinnen und Schüler in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Gleichzeitig richten sich verschiedene Angebote kantonalen Fachstellen an bildungsferne Eltern und ihre Kinder. Der Zugang zu diesen Familien ist für die Fachstellen jedoch häufig schwierig.

Da die Schule für die Kinder und ihre Eltern ein bekannter Ort ist, macht eine dortige Koordination der kantonalen und kommunalen Angebote Sinn. In den Bildungs- und Sozialwissenschaften ist hierzu der Begriff "Sozialraumorientierung" gebräuchlich. Eine sozialraumorientierte Schule ist dementsprechend eine Institution, in welcher alle Akteure im schulischen Umfeld Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen übernehmen.

1.1 Das Projekt im Überblick

Um die verschiedenen kantonalen und kommunalen Angebote zu koordinieren und um die Bildungschancen von bildungsfernen Lernenden zu erhöhen, hat der Regierungsrat des Kantons Luzern im Dezember 2010 das Projekt "Sozialraumorientierte Schulen" initiiert. Schulen mit mehr als 40 Prozent ausländischer Schülerinnen und Schüler sollen durch dieses Projekt zusätzlich unterstützt werden.

Beteiligt am Projekt sind je drei Schulen in zwei Phasen. Die Phase 1 des Projektes begann im Schuljahr 2012/13 mit den Schulen Nebikon, St. Karli Luzern und Wauwil.¹ Die Phase 2 des Projekts startete im Schuljahr 2014/15 mit den Schulen Dorf Littau, Meierhöfli Emmen und Kotten Sursee. Das Projekt dauert von 2012 bis 2018 (Schulen Phase 1) beziehungsweise von 2014 bis 2020 (Schulen Phase 2).

Dieser Zwischenbericht liefert Erkenntnisse über den Projektverlauf der Schulen aus der Phase 1 von 2012 bis 2016. Die Schulen der Phase 2 werden durch das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der Pädagogischen Hochschule Zug evaluiert.

1.2 Evaluationszweck

Die Evaluation dient dem Zweck des Erkenntnisgewinns und des Lernens. Gleichzeitig generiert sie wertvolles Steuerungswissen für die Dienststelle Volksschulbildung und die beteiligten Schulen über den Verlauf des Projekts. Schliesslich wird mit der Evaluation Rechenschaft über das Projekt abgelegt.

Die übergeordneten Fragestellungen lauten:

- Wie verläuft das Projekt?
- Welche Erfolge und Misserfolge verzeichnet das Projekt?
- Welche direkten und indirekten Wirkungen erzielt das Projekt?

Die detaillierten Fragestellungen lauten:

- Wie werden die finanziellen, personellen und zeitlichen Ressourcen eingesetzt?
- In welchem Verhältnis stehen Aufwand und Ertrag des Projekts?
- Wie informieren die Schulen die Lernenden und ihre Eltern über die Angebote und Aktivitäten?
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen schulischen und nicht-schulischen Partnern?

¹ Für die Schule Wauwil begann das Projekt im Jahr 2013.

- In welchem Umfang nutzen die Lernenden und ihre Eltern die Angebote und Aktivitäten?
- Welchen Gewinn hat die Idee "Sozialraumorientierung" für die Lehrpersonen?

Evaluieren heisst Bewerten. Dementsprechend orientiert sich die Evaluation an den Qualitätsansprüchen des Projekts. Sie werden im Kapitel 2 jeweils vor den Ergebnissen aufgeführt.

1.3 Evaluationsdesign

Die folgende Grafik verdeutlicht die Einbettung der Evaluation der Schulen der Phase 1 im gesamten Projekt.

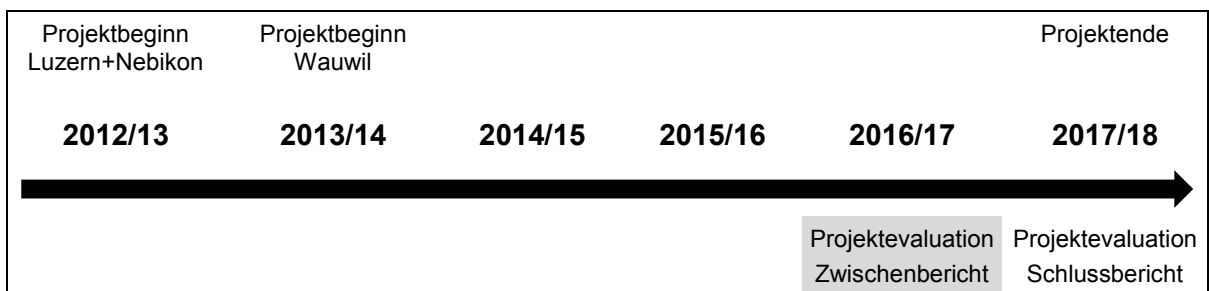


Abb. 1: Evaluationsdesign 2012 bis 2018

Für die Projektevaluation wurden quantitative und qualitative Methoden eingesetzt. Dazu sind vier Personengruppen mithilfe von verschiedenen Instrumenten befragt worden. Die Datenerhebung wurde im September und Oktober 2016 durchgeführt.

Personengruppe	Methode	Erhebungszeitraum
Projektleitung/Schulleitung	Interview	Okt. 2016
Lehrpersonen	Schriftliche Befragung, Interview	Sep./Okt. 2016
Schüler/innenrat	Schriftliche Befragung, Zielscheibe	Sep. 2016
Elternrat/Elternrunde	Schriftliche Befragung	Sep. 2016

Abb. 2: Methoden der Evaluation 2016

Um den Aufwand für die beteiligten Schulen gering zu halten, wurden lediglich die Kinder und Jugendlichen des Schüler/innenrats sowie der Elternrat beziehungsweise die Elternrunde befragt. Zusätzlich wurde eine Dokumentenanalyse durchgeführt. Grundlage dieser Analyse waren die Jahresberichte 2012/13 bis 2015/16 und die von den Schulen ausgefüllten Selbstevaluationsraster 2013/14 bis 2015/16.

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl Befragten je Personengruppe. Bei den Lehrpersonen ist die Rücklaufquote in Klammern aufgeführt. Diese liegt im Durchschnitt bei rund 60%.

Personengruppe	Nebikon	St. Karli	Wauwil	Total
Projektleitung/Schulleitung	1	3	1	5
Lehrpersonen (Fragebogen)	23 (48%)	25 (56%)	24 (80%)	72 (59%)
Lehrpersonen (Interview)	6	5	5	16
Schüler/innenrat	17	15	15	47
Elternrat/Elternrunde	8	5	8	21

Abb. 3: Anzahl Befragte je Personengruppe der Evaluation 2016

2 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Projektevaluation präsentiert. Einleitend werden jeweils die entsprechenden Qualitätsansprüche aufgeführt.

2.1 Konzept

Q1

Das Projekt verfügt für die Umsetzung über optimale finanzielle, personelle und zeitliche Ressourcen. Aufwand und Ertrag des Projektes stehen in einem angemessenen Verhältnis. Die beteiligten Akteure verstehen das Projekt als Bestandteil von Schulentwicklung und erachten seine Durchführung als sinnvoll. Die Nachhaltigkeit des Projekts ist gewährleistet.

Die beteiligten Projektleitungen beurteilen die finanziellen Mittel für das Projekt als angemessen und sind mit den zur Verfügung stehenden Pensen für die Projektleitung zufrieden. Aus ihrer Sicht wird dadurch eine optimale Steuerung des Projekts auf lokaler Ebene ermöglicht. Die zur Verfügung stehenden 18 Lektionen für die frühe Sprachförderung werden im Schuljahr 2016/17 von den Schulen mehrheitlich ausgeschöpft. An zwei Schulen wurde auf je eine Lektion verzichtet, da die Förderung aktuell als ausreichend beurteilt wurde. Eingesetzt werden die Lektionen beispielsweise im Kindergarten oder bei Angeboten im Zusammenhang mit der Schulbibliothek.

Für die Lehrpersonen stehen angemessene zeitliche Ressourcen im Rahmen des Berufsauftrags (Arbeitsfeld "Schule") zur Verfügung. Den Projektleitungen gelingt es, die Lehrpersonen in ihrer Arbeit zu entlasten, indem sie alle administrativen Arbeiten rund um das Projekt übernehmen. Gleichzeitig beachten die Projektleitungen bei der Planung der Angebote bewusst die vorhandenen zeitlichen Ressourcen. Ausserdem laufen bestimmte Angebote seit mehreren Jahren, wodurch sowohl bei der Planung als auch bei der Durchführung Zeit eingespart werden kann. Dementsprechend bewerten die Lehrpersonen Aufwand und Ertrag des Projekts grossmehrheitlich positiv (vgl. Abb. 4).

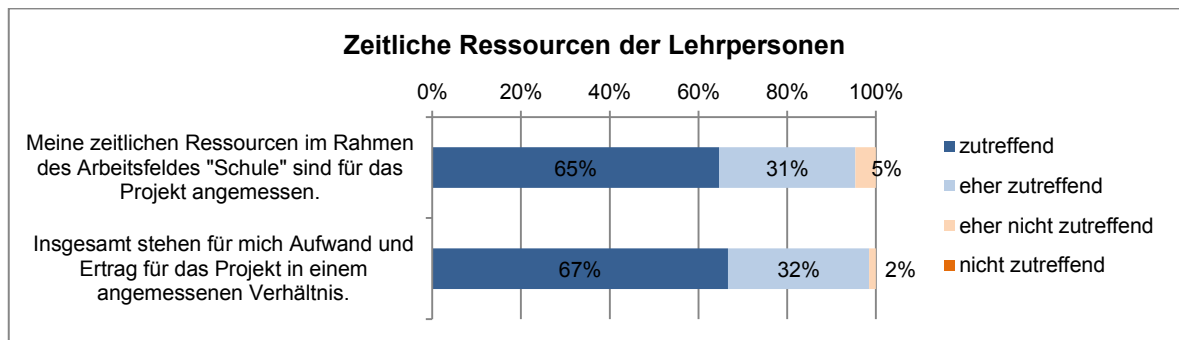


Abb. 4: Zeitliche Ressourcen der Lehrpersonen

Bei den befragten Lernenden und den Eltern geniesst das Projekt "Sozialraumorientierte Schulen" grossen Rückhalt. Die Mehrheit der Lehrpersonen steht hinter dem Projekt. Erkennen lässt sich die positive Einstellung der Lehrpersonen zum Projekt durch die Tatsache, dass sie immer wieder eigene Vorschläge für die Weiterentwicklung einbringen oder vereinzelt auch in der Projektgruppe mitarbeiten wollen (vgl. Abb. 5).

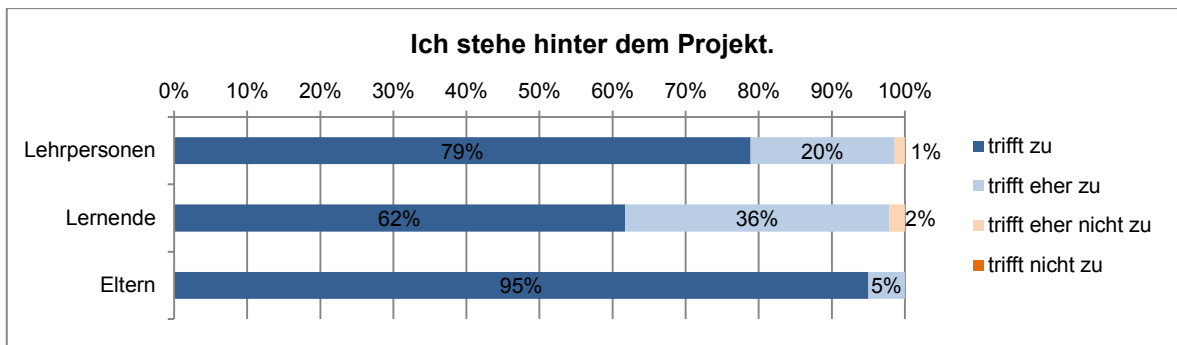


Abb. 5: Zustimmung zum Projekt

Besonders geschätzt wird von den Lernenden und den Eltern die grosse Vielfalt der Angebote und Aktivitäten sowie allgemein die Abwechslung zum Schulalltag, welche durch die Anlässe ermöglicht werden. Obwohl den beteiligten Schulen noch zahlreiche weitere Angebote unterschiedlichster Anbieter zur Verfügung ständen, können diese aus Sicht der Projektleitungen nicht für das Projekt genutzt werden, da sie beispielsweise keine Vernetzung von Angeboten ermöglichen.

Die Lehrpersonen sind der Meinung, dass die schulischen und nicht-schulischen Partner (z.B. Schulsozialarbeit, Tagesstrukturen; Jugendarbeit, Sportvereine) dem Projekt mehrheitlich positiv gegenüberstehen. Austauschsitzen mit schulischen und nicht-schulischen Partnern werden aus Sicht von Projektleitungen und Lehrpersonen rege genutzt.

Das Projekt ist für die beteiligten Schulen ein wichtiger Bestandteil ihrer Schulentwicklung. Während eine Schule aufgrund ihrer demographischen Situation bereits vor dem Projektbeginn mit den Partnern im Sozialraum zusammengearbeitet hat, gelingt es den anderen Schulen, fächerübergreifende Projekte mit nicht-schulischen Partnern zu realisieren oder vermehrt erziehungswissenschaftliche Konzepte wie die sogenannte "Neue Autorität" in den Unterricht einfließen zu lassen. Allerdings haben einige Lehrpersonen in der schriftlichen Befragung angegeben, dass sie wenig über das Projekt wissen. Vermutlich sind nicht alle Lehrpersonen genügend über das Projekt informiert.

Die Nachhaltigkeit des Projekts ist den Projektleitungen ein grosses Anliegen. Um diese sicherzustellen, werden unterschiedliche Bestrebungen unternommen. Dokumente zur Planung und Durchführung der Angebote und Aktivitäten sind vorhanden. Eine systematische und umfassende Überprüfung dieser Anlässe ist noch nicht an allen Schulen institutionalisiert. Lernende und Eltern sowie schulische und nicht-schulische Partner werden gelegentlich in die Weiterentwicklung einbezogen.

Für die Lehrpersonen und die Projektleitungen ist klar, dass die Idee des Projekts weitergeführt werden sollte. Allerdings müssten aus ihrer Sicht Abstriche bei den Angeboten in Kauf genommen werden, falls die finanziellen und personellen Ressourcen nach Projektende nicht mehr zur Verfügung stehen würden.

Die Aussagen der Lehrpersonen verdeutlichen, dass die Projektleitung ein wesentlicher Faktor für das Gelingen des Projekts ist. Sie koordinieren die Angebote und Aktivitäten und gewährleisten die Vernetzung und Zusammenarbeit mit schulischen und nicht-schulischen Partnern. Rund zwei Jahre vor Projektende ist noch nicht bei allen beteiligten Schulen der Phase 1 geklärt, wie die Idee "Sozialraumorientierung" organisatorisch nach Projektende weitergeführt werden soll.

2.2 Angebote und Aktivitäten

Q2

Bestehende schulische und nicht-schulische Angebote und Aktivitäten in den Bereichen Bildung, Betreuung, Freizeit und Kultur werden erfasst und vernetzt. Neue schulische und ausserschulische Angebote und Aktivitäten werden gezielt entwickelt. Der Zugang zu den Angeboten und Aktivitäten ist für die Schüler/innen und ihre Eltern gewährleistet. Die Schüler/innen und ihre Eltern sind durch die Projektleitung angemessen über Angebote und Aktivitäten informiert. Bestehende und neue Angebote und Aktivitäten werden von den Schüler/innen und ihren Eltern regelmässig genutzt.

Die vielfältigen Angebote und Aktivitäten bilden das Fundament des Projekts "Sozialraumorientierte Schulen". In den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 wurden pro Schuljahr und pro beteiligte Schule durchschnittlich 19 Angebote und Aktivitäten durchgeführt. Diese Zahl verdeutlicht sowohl das grosse Interesse der Schulen an der Idee "Sozialraumorientierung" als auch das hohe Engagement der beteiligten Personen. Besonders geschätzt von Lernenden und Eltern werden beispielsweise die Angebote "Ferienspass" (Spiel- und Sportwoche in den Sommerferien), "Babel Strings" (musikalische Förderung von Lernenden) oder "Znünimäärt" (gesunde Ernährung für Lernende).

Obwohl sich nicht alle Angebote eindeutig einem der vier Bereiche Bildung, Betreuung, Freizeit und Kultur zuordnen lassen, kann aus den Selbstevaluationsrastern der Projektleitungen ein gewisses Muster abgeleitet werden. Die Mehrheit der Angebote und Aktivitäten betreffen die Bereiche Bildung und Freizeit. Angebote aus dem Bereich Kultur werden am wenigsten organisiert, was die Projektleitungen unter anderem auf die sozialräumliche Situation vor Ort, in welchem kaum Lokale von kulturellen Institutionen vorhanden sind, zurückführen (vgl. Abb. 6).

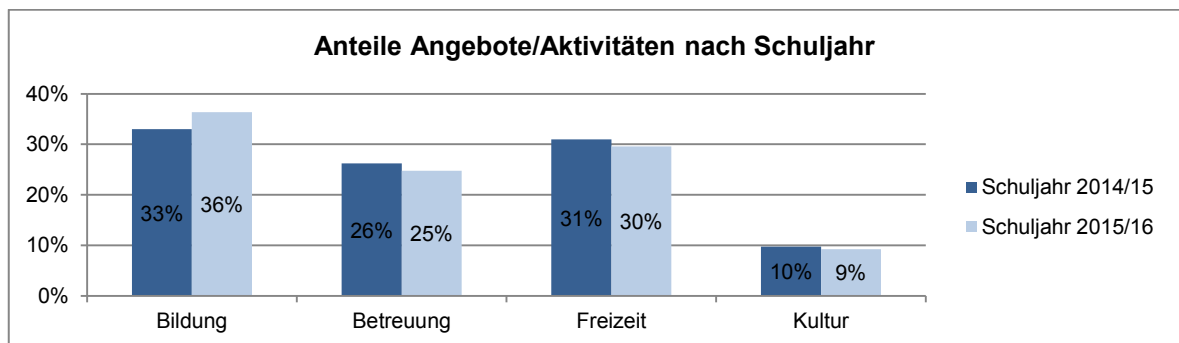


Abb. 6: Anteile Angebote/Aktivitäten nach Schuljahr

Neue Angebote werden in der lokalen Projektgruppe gezielt entwickelt und sorgfältig geplant. Ein mögliches Beispiel ist die von einer Schule im vergangenen Schuljahr erfolgreich initiierte Integration eines Angebots zur frühen Förderung von Kindern im Vorschulalter. Im Zusammenhang mit der Anstellung von externen Leitungspersonen für bestimmte Angebote berücksichtigen die Projektleitungen anstellungsrechtliche und versicherungstechnische Aspekte. An einer Schule sind die Angebote und Aktivitäten bereits breit gefächert, sodass sich die Schule hauptsächlich auf die Sicherstellung der Nachhaltigkeit des Projekts konzentriert. Für die Lernenden und die Eltern dieser Schule wäre allerdings ein Jugendraum ein Bedürfnis. An den beiden anderen Schulen fehlen insbesondere Angebote aus dem Bereich Kultur wie beispielsweise Musik,- Tanz oder Theaterangebote.

Externe Partner wie die Dienststelle Gesundheit und Sport des Kantons Luzern (DIGE), die Pädagogische Hochschule Luzern (PHLU) oder die Fachstelle für die Beratung und Integration von Ausländerinnen und Ausländern (FABIA) unterstützen die Schulen bei spezifischen Fragen durch Beratung, Begleitung oder finanzielle Mittel. Einige wenige Angebote werden durch das Sportförderungsprogramm des Bundes (Jugend+Sport) unterstützt. Besonders geschätzt von den Lehrpersonen wird das sogenannte "Mentoring-

Projekt" der PHLU (Studierende begleiten und unterstützen Lernende in der Freizeit) oder das Angebot "schnitz ond drunder" der DIGE (gesunde Ernährung), welche ausgezeichnet zur Idee "Sozialraumorientierung" passen. Das PHLU-Projekt steht jedoch nur für eine gewisse Anzahl an Lernenden zur Verfügung, das DIGE-Projekt wird nicht mehr weitergeführt.

Der Zugang zu den Angeboten und Aktivitäten ist für die Lernenden und ihre Eltern mehrheitlich gut gewährleistet, wenngleich die Lehrpersonen diesen Zugang insgesamt positiver beurteilen als die Lernenden und die Eltern (vgl. Abb. 7 und 8).

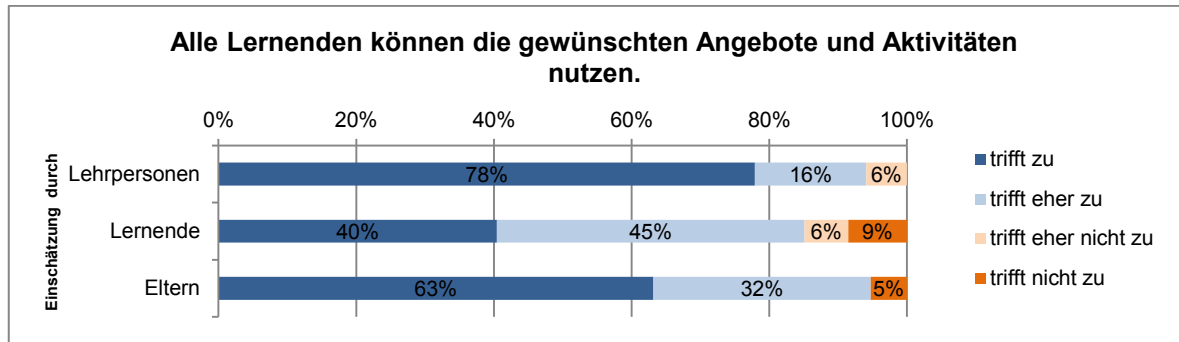


Abb. 7: Beurteilung des Zugangs der Lernenden zu den gewünschten Angeboten und Aktivitäten

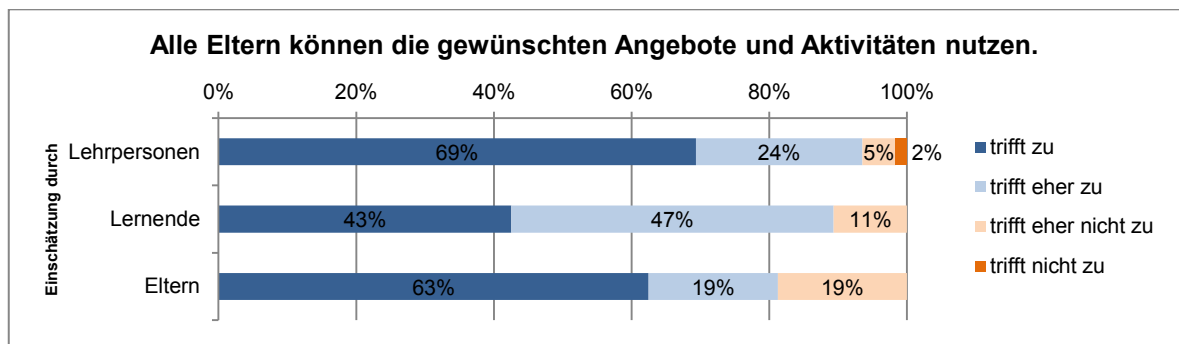


Abb. 8: Beurteilung des Zugangs der Eltern zu den gewünschten Angeboten und Aktivitäten

Die Projektleitungen und die Lehrpersonen informieren die Lernenden und ihre Eltern sowohl allgemein über das Projekt, beispielsweise auf der Webseite oder an Elternanlässen, als auch spezifisch über einzelne Angebote und Aktivitäten, beispielweise via Elternbriefe. Die Befragungen der Lernenden und der Eltern ergaben, dass sie sich mehrheitlich gut über das Projekt informiert fühlen. Allerdings ist auffallend, dass rund ein Viertel der Lernenden wenig über das Projekt zu wissen scheint. Dementsprechend wünschen sich die Eltern und die Lernenden im Allgemeinen mehr Informationen zum Projekt (vgl. Abb. 9 und 10). Zu vermuten ist, dass über das Projekt nicht immer adressatengerecht kommuniziert wird.

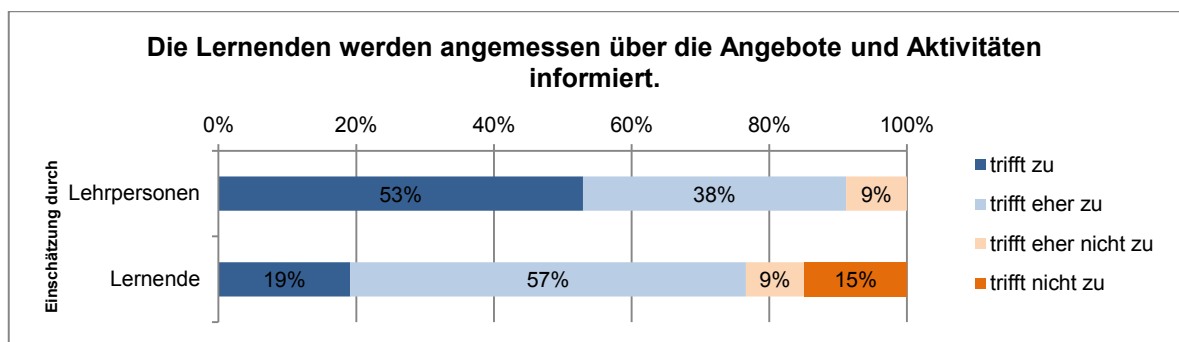


Abb. 9: Informationen für Lernende zu Angeboten und Aktivitäten

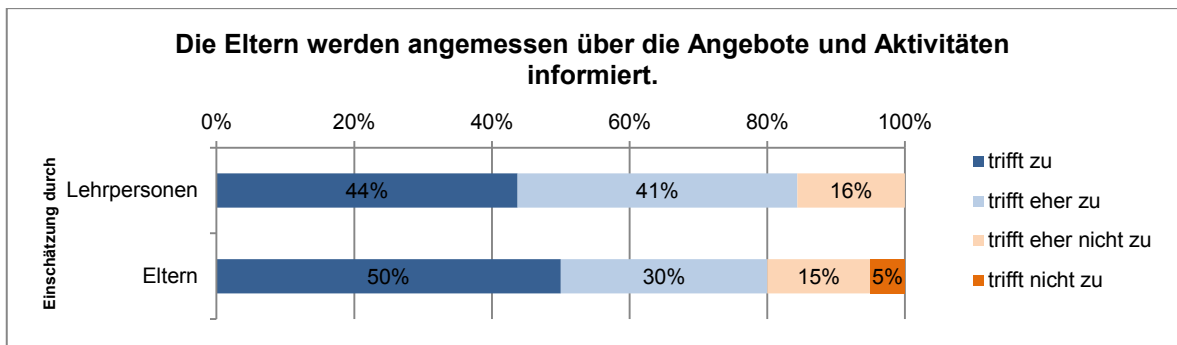


Abb. 10: Informationen für Eltern zu Angeboten und Aktivitäten

Die Nutzung der Angebote und Aktivitäten durch die Lernenden ist vereinzelt in den Selbstevaluationsrastern quantitativ erfasst. Aufgrund der Aussagen der Lehrpersonen sind die Angebote und Aktivitäten für die Lernenden gut bis sehr gut ausgelastet. Für einzelne Angebote bestehen gelegentlich Wartelisten (z.B. Mentoring-Projekt).

Nur eine Minderheit der Angebote und Aktivitäten richtet sich gezielt an die Eltern. Dabei sind gewisse Elternanlässe gut besucht, andere wiederum kaum, was den Einbezug der Eltern ins Projekt erschwert. Vereinzelt gelingt es den Schulen, mithilfe freiwilliger sowie festlicher Anlässe die Eltern einzubeziehen. Gemäss Lehrpersonen sind solche Anlässe eine gute Gelegenheit, bei den Eltern Vertrauen auf- und Hemmschwellen abzubauen. Einzelne Eltern haben in den Interviews ausserdem angegeben, dass sie Anlässe zu schulspezifischen Themen wie "Hausaufgaben" sehr schätzen.

2.3 Zusammenarbeit und Vernetzung

Q3

Die Aufgaben und Kompetenzen der beteiligten Akteure sind klar, transparent und nachvollziehbar. Für die Zusammenarbeit sind geeignete Gefässe vorhanden, die von den beteiligten Akteuren systematisch genutzt werden. Die Zusammenarbeit der beteiligten Akteure erfolgt verbindlich, effizient und effektiv.

Die Aufgaben und Verantwortlichkeiten sind für eine Mehrheit der Lehrpersonen klar, transparent und nachvollziehbar. Für rund einen Viertel der befragten Lehrpersonen bestehen allerdings noch Unsicherheiten bezüglich ihrer Rolle im Projekt (vgl. Abb. 11). Eine mögliche Erklärung ist, dass nicht alle Lehrpersonen in gleicher Form und in gleichem Umfang ins Projekt involviert sind. Es ist für sie wohl nicht immer klar, ob eine Aufgabe im Rahmen des Projekts "Sozialraumorientierte Schulen" erfolgt oder nicht.

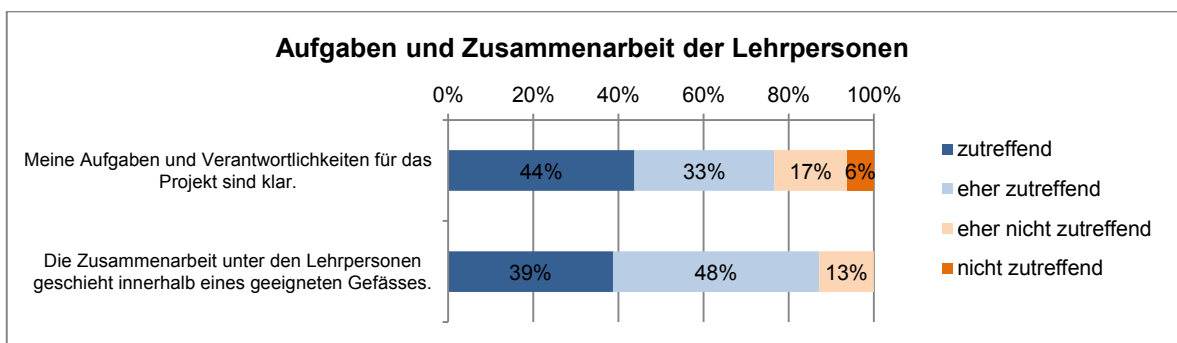


Abb. 11: Aufgaben und Zusammenarbeit der Lehrpersonen

Die Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen geschieht während spezifischen Sitzungen, die von den Lehrpersonen mehrheitlich als geeignet eingestuft werden. Die Zusammenarbeit zwischen schulischen und nicht-schulischen Partnern erfolgt bedarfs- und zielorien-

tiert. Pflichtenhefte über die Aufgaben und Verantwortlichkeiten aller am Projekt beteiligten schulischen und nicht-schulischen Partner sind nicht an allen Schulen vorhanden. Zwei Schulen sehen in solchen Verschriftlichungen zurzeit keine Notwendigkeit, da die Zusammenarbeit durch persönliche Kontakte und gegenseitiges Vertrauen geprägt ist.

Insgesamt beurteilen die Lehrpersonen die Zusammenarbeit im Zusammenhang mit dem Projekt "Sozialraumorientierte Schulen" mehrheitlich mit "gut". Auffallend ist, dass die Zusammenarbeit zwischen Schule und schulischen Partnern wie Schulsozialarbeit und Tagesstrukturen positiver beurteilt wird als die Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen. Eine Erklärung für diesen Sachverhalt könnte sein, dass die Schulsozialarbeiter und die Tagesstrukturverantwortlichen eine wichtige Rolle im Projekt einnehmen und die Zusammenarbeit dementsprechend als Unterstützung wahrgenommen wird (vgl. Abb. 12). Abmachungen und Absprachen werden aus Sicht der Lehrpersonen in der Regel gut eingehalten (vgl. Abb. 13).

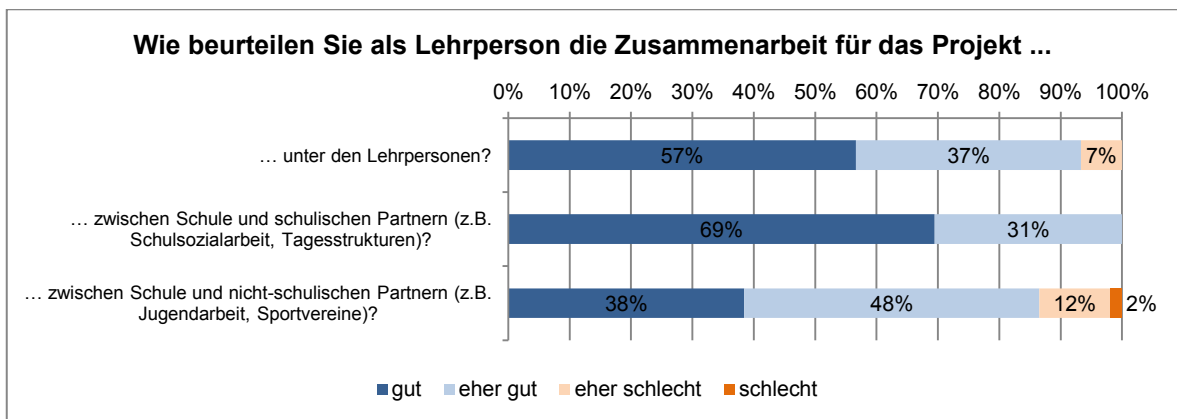


Abb. 12: Beurteilung der Zusammenarbeit für das Projekt

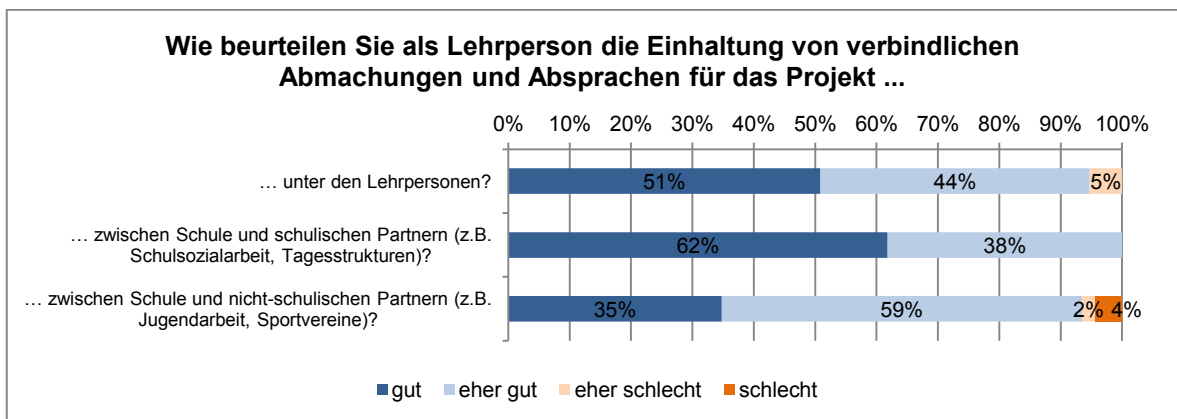


Abb. 13: Einhaltung von Abmachungen und Absprachen im Projekt

2.4 Räume und Ressourcen

Q4

Bestehende schulische und ausserschulische Räume (z.B. Pausenplatz, Sportplatz) und Ressourcen (z.B. Kinderhort, Mittagstisch) werden erfasst und vernetzt. Diese werden gezielt erschlossen. Bestehende und neue Räume werden von den Schüler/innen und ihren Eltern regelmässig genutzt.

Den beteiligten Schulen ist es gelungen, die wichtigsten sozialen Räume der Umgebung zu erschliessen. Zu diesen Räumen gehört insbesondere der Pausenplatz, welcher bei zwei Schulen neu gestaltet wurde, sowie Räume die von Kindern und Jugendlichen bevorzugt besucht werden (z.B. Jugendräume). Der Schulraum der Bibliothek konnte durch spezifische Angebote zur Leseförderung in das Projekt integriert werden. Ausserdem wurde an einer Schule im Rahmen des Projekts die Ludothek für die Lernenden und ihre Eltern an Samstagen geöffnet. Schliesslich sind die Betreuungsangebote ein beliebter Begegnungsraum von Schule und Elternhaus, in welchem Gespräche ermöglicht und Kontakte geknüpft werden.

Im Zusammenhang mit dem Projekt konnten zahlreiche fachliche und soziale Ressourcen gewonnen werden. Unterschiedliche Fachpersonen wie die Schulsozialarbeiter, die Verantwortlichen für die Tagesstrukturen und die Jugendarbeiter sind in der Schule eingebunden. Für den Übergang "Sekundarschule-Berufswelt" konnten zwei Schulen Kontakte mit dem Gewerbe knüpfen. Durch gezielte Anlässe wird den Lernenden der Zugang zur Berufswelt ermöglicht. Vereine sind vereinzelt mit dem Projekt verbunden. An einer Schule werden beispielsweise gemeinsam während einer Woche in den Sommerferien zahlreiche spielerische und sportliche Anlässe angeboten.

Der Übergang "Vorschule-Kindergarten" konnte an zwei Schulen noch nicht ins Projekt integriert werden. Aufgrund seiner Bedeutung für die frühe Sprachförderung suchen diese Schulen intensiv nach einer Lösung. Gemäss Aussagen der Projektleitungen befürchten die Verantwortlichen der vorschulischen Angebote wohl eine zu starke "Verschulung" ihrer Aktivitäten.

Die Intensität der Vernetzung der Schule mit schulischen und nicht-schulischen Partnern wird von den Lehrpersonen unterschiedlich beurteilt. Hoch ist die Vernetzung mit der Schulsozialarbeit, was eine Voraussetzung des Projekts war. Die Vernetzung mit den Tagesstrukturen wird als eher hoch wahrgenommen. Sportvereine und kulturelle Institutionen sind mit der Schule deutlich weniger vernetzt. Eine Erklärung könnte sein, dass keine ausreichenden gemeinsamen Bedürfnisse vorhanden sind (vgl. Abb. 14).

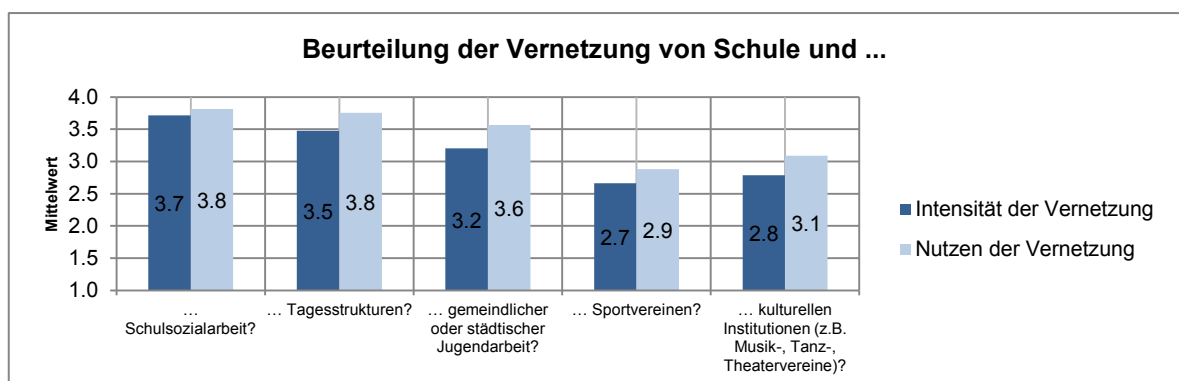


Abb. 14: Beurteilung der Vernetzung durch Lehrpersonen (Mittelwerte)

Den grössten Gewinn der Vernetzung sehen die Lehrpersonen in der Tatsache, dass sie bei Problemen mit Kindern und Jugendlichen nicht allein gelassen werden. Sie wissen, dass verschiedene schulische und nicht-schulische Partner sie bei anspruchsvollen Schülersituationen unterstützen. Ebenfalls positiv wird die Vernetzung mit dem Gewerbe betrachtet, ist doch die Lehrstellensuche allgemein für alle Beteiligten eine anspruchsvolle Aufgabe. Die Kontakte zu Betrieben schaffen eine gute Grundlage, um die Lernenden beim Übergang von der Schule in die Berufswelt zu unterstützen und ihnen einen erfolgreichen Schulabschluss zu ermöglichen. Nicht zuletzt schätzen es die Lehrpersonen, wenn die Kinder und Jugendlichen die zahlreichen Angebote und Aktivitäten intensiv nutzen und deshalb aufgestellt und ausgeglichen zur Schule kommen.

Die Nutzung der erschlossenen Räume ausserhalb der Schulzeit durch die Lernenden und die Eltern ist nur annähernd abschätzbar. Die Lehrpersonen sind der Meinung, dass die Räume von den Lernenden oft genutzt werden. Die Lernenden und die Eltern hingegen sind kritischer. Aus ihrer Sicht nutzen die Lernenden die Räume weniger oft. Dasselbe Bild ergibt sich bei der Nutzung der erschlossenen Räume durch die Eltern. Während die Lehrpersonen diese mehrheitlich mit "gut" beurteilen, sind die Lernenden und die Eltern deutlich kritischer (vgl. Abb. 15 und 16).

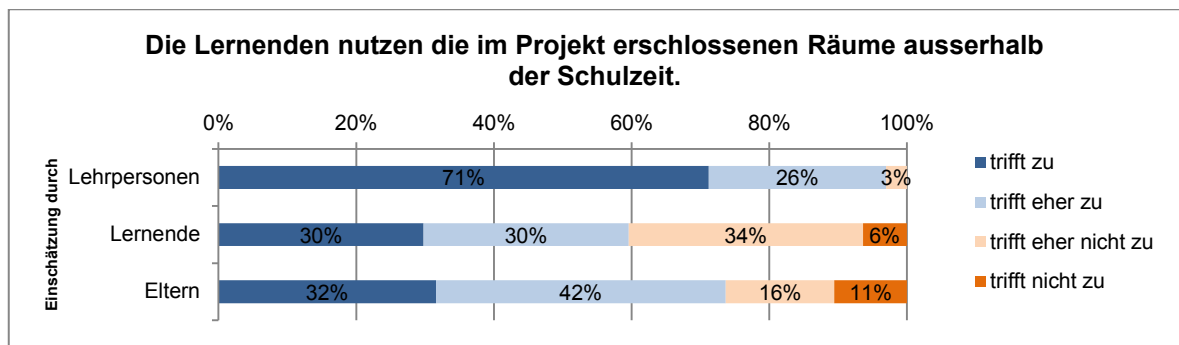


Abb. 15: Nutzung der Räume ausserhalb der Schulzeit durch Lernende

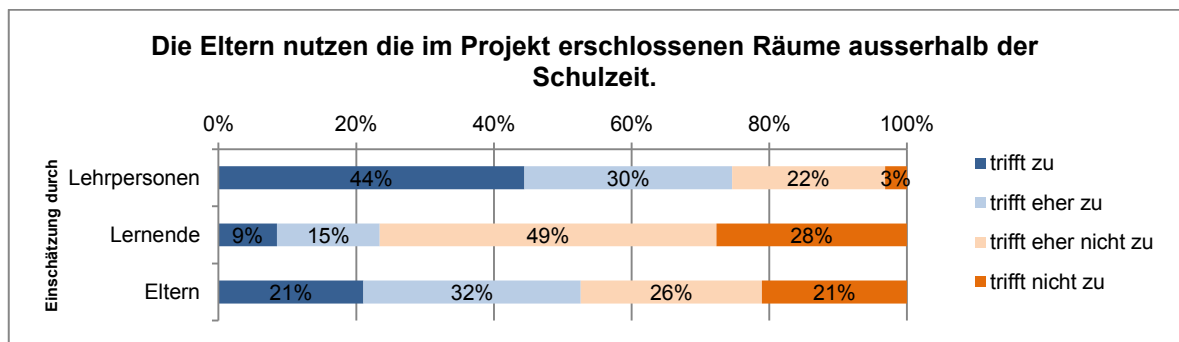


Abb. 16: Nutzung der Räume ausserhalb der Schulzeit durch Eltern

2.5 Wirkungen

Q5

Die Schule ist der Ausgangspunkt aller Aktivitäten des Sozialraumes. Das Projekt fördert alle Schüler/innen in ihrer individuellen Entwicklung und stärkt die Integration bildungsferner Schüler/innen und ihrer Eltern.

Die zahlreichen Angebote und Aktivitäten, die mehrheitlich in und um das Schulhaus stattfinden und von der lokalen Projektleitung koordiniert werden, verdeutlichen die zentrale

Bedeutung der Schule im Sozialraum. Dementsprechend ist es den Projektleitungen und den Lehrpersonen gelungen, die Schule zusätzlich zum geographischen Mittelpunkt des Dorfes bzw. Quartiers vermehrt zum Dreh- und Angelpunkt der Aktivitäten des Sozialraumes zu machen. In einem Interview brachte eine Lehrperson die Stellung der Schule im Projekt folgendermassen auf den Punkt: "Ohne die Schule läuft im Sozialraum nichts."

Die Lernenden profitieren in unterschiedlicher Weise von der Idee "Sozialraumorientierung". Ein mehr oder weniger dichtes Netz von Personen und Institutionen begleitet sie in ihrer persönlichen und schulischen Entwicklung. Gleichzeitig haben die Lernenden die Möglichkeit, ihre fachlichen Kompetenzen in ausgewählten Angeboten und Aktivitäten zu verbessern (z.B. musikalische oder sportliche Fähigkeiten). Von diesen wird die Schule früher oder später profitieren, wenn die Lernenden diese Fähigkeiten im Unterricht einbringen können.

Die Lehrpersonen sind grossmehrheitlich der Überzeugung, dass auch die Selbst- und Sozialkompetenzen der Lernenden gefördert werden (vgl. Abb. 17), insbesondere Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Hinsichtlich der Umsetzung des Lehrplans 21 haben die beteiligten Schulen mit dem Projekt "Sozialraumorientierte Schulen" eine gute Grundlage geschaffen, um die überfachlichen Kompetenzen wie beispielsweise Dialog- und Kooperationsfähigkeiten oder Konfliktfähigkeiten zu verbessern. Obwohl die Lehrpersonen bei der Planung gemäss Aussagen die überfachlichen Kompetenzen berücksichtigen, ist oftmals nicht schriftlich festgehalten, welche konkreten Ziele mit den Lernenden in den Angeboten und Aktivitäten verfolgt werden sollen.

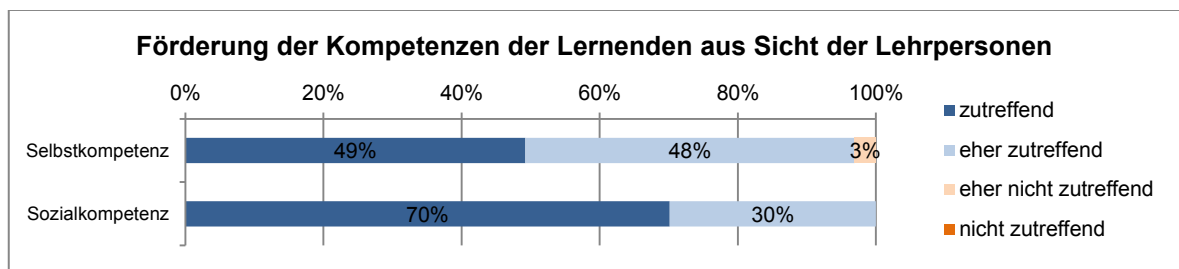


Abb. 17: Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz der Lernenden aus Sicht der Lehrpersonen

Während das Projekt ursprünglich zur Unterstützung bildungsferner Schülerinnen und Schüler initiiert wurde, haben die beteiligten Schulen ihre Angebote und Aktivitäten von Anfang an für alle Schülerinnen und Schüler konzipiert. Dementsprechend sind die Lehrpersonen mehrheitlich der Meinung, dass alle Lernenden der Schule durch die Angebote und Aktivitäten gefördert werden. Gleichzeitig beurteilen die Lehrpersonen das Projekt bzw. die Idee "Sozialraumorientierung" grossmehrheitlich als wichtig für bildungsferne Kinder und Jugendliche und ihre Eltern (vgl. Abb. 18).

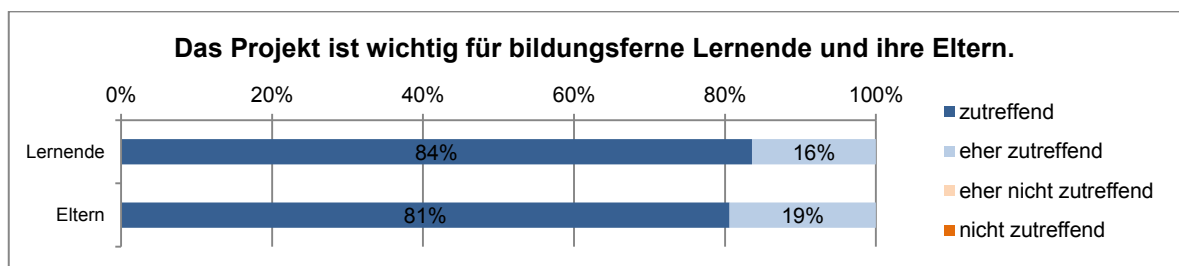


Abb. 18: Bedeutung des Projekts für bildungsferne Lernende und ihre Eltern aus Sicht der Lehrpersonen

3 Entwicklungsempfehlungen

1. Projektorganisation nach Projektabschluss klären

Gemäss Orientierungsrahmen Schulqualität der DVS Luzern² sollte eine Schulleitung "für eine gute Einbettung der Schule im Dorf und Quartier" sorgen und "die Zusammenarbeit mit entsprechenden Institutionen" pflegen. Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass die beteiligten Schulen in dieser Hinsicht eine vielversprechende Grundlage geschaffen haben. Zu klären ist dementsprechend, ob und wie die Idee "Sozialraumorientierung" nach Projektende an der Schule und im Dorf bzw. Quartier weitergeführt werden soll.

2. Einbezug der Eltern an der Schule durch geeignete Gefässe institutionalisieren

Der Einbezug der Eltern ins Projekt "Sozialraumorientierte Schulen" ist oftmals mit Schwierigkeiten verbunden, gleichzeitig sind die Eltern wichtige Partner der Schule. Durch geeignete Gefässe (auch informeller Art) könnte das bestehende Interesse der Eltern an der Idee "Sozialraumorientierung" gezielter genutzt werden.

3. Kommunikation über Aktivitäten und Angebote der sozialraumorientierten Schulen optimieren

Obwohl die Projektleitungen die Lernenden und ihre Eltern immer wieder über das Projekt sowie die Angebote und Aktivitäten informieren, wünschen sich diese im Allgemeinen noch mehr Informationen. Ausserdem wissen einige Lehrpersonen wenig über das Projekt. Zu überprüfen ist, wie die Kommunikation rund um die Idee "Sozialraumorientierung" adressatengerechter gestaltet werden kann.

4. Pflichtenhefte erstellen und Vereinbarungen zwischen schulischen und/oder nicht-schulischen Partnern verschriftlichen

Nachhaltigkeit bedeutet, dass Angebote und Aktivitäten unabhängig von Personen durchgeführt werden können und dass die Zusammenarbeit zwischen schulischen und/oder nicht-schulischen Partnern institutionalisiert ist. Die Erstellung von Pflichtenheften würde insbesondere bei personellen Wechseln sicherstellen, dass Transparenz über Aufgaben und Verantwortlichkeiten aller Beteiligten herrscht. Die Verschriftlichung von Vereinbarungen mit schulischen und/oder nicht-schulischen Partnern kann die Kontinuität der gewinnbringenden Zusammenarbeit gewährleisten.

5. Angebote und Aktivitäten für Lernende auf überfachliche Kompetenzen ausrichten

Die Angebote und Aktivitäten der beteiligten Schulen ermöglichen den Lernenden, überfachliche Kompetenzen³ zu erwerben und zu entwickeln. Die Ergebnisse der Evaluation verdeutlichen jedoch, dass konkrete Ziele für die Lernenden oftmals fehlen. Im Hinblick auf die Einführung des Lehrplans 21 ist zu prüfen, welche personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen der Lernenden durch welche Angebote und Aktivitäten gefördert werden sollen. Eine Übersicht würde helfen, die Umsetzung des Lehrplans 21 mit den bestehenden Angeboten und Aktivitäten zu verbinden, was nicht zuletzt die Akzeptanz der Idee "Sozialraumorientierung" bei allen beteiligten Personen weiter fördern dürfte.

² Vgl. Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern: Orientierungsrahmen Schulqualität, 2015, S. 16.

³ Vgl. Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern: Lehrplan 21 – Grundlagen, 2015, S. 13-16.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Evaluationsdesign 2012 bis 2018	6
Abb. 2: Methoden der Evaluation 2016	6
Abb. 3: Anzahl Befragte je Personengruppe der Evaluation 2016	7
Abb. 4: Zeitliche Ressourcen der Lehrpersonen	8
Abb. 5: Zustimmung zum Projekt	9
Abb. 6: Anteile Angebote/Aktivitäten nach Schuljahr.....	10
Abb. 7: Beurteilung des Zugangs der Lernenden zu den gewünschten Angeboten und Aktivitäten.....	11
Abb. 8: Beurteilung des Zugangs der Eltern zu den gewünschten Angeboten und Aktivitäten	11
Abb. 9: Informationen für Lernende zu Angeboten und Aktivitäten	11
Abb. 10: Informationen für Eltern zu Angeboten und Aktivitäten	12
Abb. 11: Aufgaben und Zusammenarbeit der Lehrpersonen.....	12
Abb. 12: Beurteilung der Zusammenarbeit für das Projekt.....	13
Abb. 13: Einhaltung von Abmachungen und Absprachen im Projekt	13
Abb. 14: Beurteilung der Vernetzung durch Lehrpersonen (Mittelwerte).....	14
Abb. 15: Nutzung der Räume ausserhalb der Schulzeit durch Lernende.....	15
Abb. 16: Nutzung der Räume ausserhalb der Schulzeit durch Eltern.....	15
Abb. 17: Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz der Lernenden aus Sicht der Lehrpersonen.....	16
Abb. 18: Bedeutung des Projekts für bildungsferne Lernende und ihre Eltern aus Sicht der Lehrpersonen	16